

SWR2 Wissen

Rätsel um die Isdal-Frau – Eine kriminalistische Spurensuche

Von Kirsten Tromnau und Claudia Kaffanke

Sendung: Donnerstag, 05.07.2018

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2018

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Online Teaser:

War sie eine Agentin? Oder eine Prostituierte? Seit Jahrzehnten gibt die Leiche der Isdal-Frau Rätsel auf. Jetzt führen neue Spuren in den Südwesten Deutschlands.

[Dieses Manuskript enthält Textpassagen, die aus Zeitgründen in der ausgestrahlten Sendung gekürzt wurden.]

MANUSKRIFT

Regie: Leise Musik darüber:

Autorin:

Ein kalter, grauer Wintertag in Norwegen. Nebel hängt über dem Isdal, einem hügeligen Waldgebiet in der Nähe der Stadt Bergen. Ein Mann wandert mit seinen beiden Töchtern durch das Eistal. Es ist der 29. November 1970. Auf einer kleinen Lichtung, zwischen einigen Felsbrocken machen die drei Wanderer einen grausigen Fund. Sie entdecken die Leiche einer Frau. Sie ist verbrannt, hat die Hände in die Luft gestreckt, das Gesicht ist nicht mehr zu erkennen. Die Isdal-Frau – die Frau aus dem Eistal - ist einer der mysteriösesten Kriminalfälle Norwegens. Und bis heute ungelöst.

O-Ton 1: Marit Higrapp (deutsch)

Es ist eine total spannende, aufregende Geschichte. Klar, es ist ein Rätsel einfach – viele, viele Rätsel im Rätsel.

Regie: Musik noch einmal frei, dann unter Ansage

Ansage:

Rätsel um die Isdal Frau – Eine kriminalistische Spurensuche.
Von Kirsten Tromnau und Claudia Kaffanke.

Autorin:

Fast ein halbes Jahrhundert nach dem Fund der Toten macht sich die norwegische Fernsehjournalistin Marit Higrapp noch einmal auf die Spur der Isdal-Frau. Zusammen mit der Polizei rollen sie und ihr Team den Fall neu auf.

O-Ton 2 A: Marit Higrapp (deutsch)

Wir haben ein größeres Projekt vorgehabt, wo wir wollten ungelöste Kriminalfälle näher anschauen – ob wir was machen könnten um sie zu lösen. Die Gedanken waren mit modernen Methoden und Technik zu arbeiten wie DNA zum Beispiel – was es 1970 nicht gab, wenn diese Frau gestorben ist.

Autorin:

Die Journalisten vom norwegischen Rundfunk NRK versuchen das Rätsel der Isdal-Frau zu lösen. Denn bis heute weiß niemand, wer die Frau war und woher sie kam. Damals wurde der Fall sehr schnell zu den Akten gelegt. Aber Spekulationen gibt es bis heute: War die Frau vielleicht eine Agentin? Wurde sie im Isdal ermordet? Was wollte sie in Norwegen? Seit drei Jahren recherchieren Marit Higrapp und ihr Team. Jetzt haben sie eine neue Spur. Und die führt in die Pfalz. In einer Weinstube in Neustadt an der Weinstraße erzählt Higrapp von dem Projekt:

O-Ton 2 B: Marit Higrapp (deutsch)

Diese Geschichte ist eine von mehreren Fällen, die wir näher untersuchen wollten, und diese Geschichte war einfach zu gut um nicht erzählt zu werden, und das hat es gebracht, dass wir jetzt hier sitzen und jetzt in Deutschland sind, weil wir ich irgendwas gefunden, ich hab' was gefunden, das uns weiter gebracht hat.

Autorin:

Doch bis zur Spurensuche in der Pfalz war es ein weiter Weg. Erst einmal mussten Marit Higrapp und ihr Team in Norwegen die Polizeiakten sichten. Darin gab es schon einen ersten Hinweis nach Deutschland.

O-Ton 3: Marit Higrapp (deutsch)

Man hat ja ihre zwei Koffer gefunden, am Bahnhof in Bergen. Ein paar Tage nach die Leiche gefunden wurden. Und in die Koffern, da war es total spannende Sachen, u.a. ein paar Röcke, es war Brille ohne Verstärkung, also ohne, eine falsche Brille sozusagen. Und schöne Kleider usw., also offenbar es war eine Frau, die ihre Identität gewechselt hat. Manchmal mit Perücke und so. Auch in die Koffern hat man

ein Streichholzschachtel gefunden mit eine deutsche Firma drauf und zwar „Beate Uhse“, Flensburg.

Autorin:

Schöne Kleider. Perücken. Viel Unterwäsche. Und eine Streichholzschachtel von einem Erotikversandhaus! Das gibt Raum für jede Menge Spekulationen. War die Frau eine Prostituierte? Oder möglicherweise eine Spionin? Die Polizei erstellte ein Phantombild von ihr und fand heraus, dass die Tote ein Zimmer im „Hotel Neptun“ in der Stadt Bergen gemietet hatte. Die damaligen Hotelangestellten erinnern sich auch fast fünfzig Jahre später noch an die geheimnisvolle Frau:

O-Ton 4: Hotelangestellte (norwegisch)

Zitatorin (overvoice):

Sie kleidete sich meist im gleichen Stil: weiße Bluse und schwarze Hose. Sie hatte dunkles, halblanges Haar.

Zitator 1 (overvoice):

Eine hübsche Dame. So eine Frau haben wir hier so gut wie nie gesehen – sie war wie eine Frau aus einem Magazin oder aus einem Film.

Zitatorin (overvoice):

Sie schien sehr ernst, etwas düster und geheimnisvoll.

Autorin:

Auch andere Zeugen beschreiben sie als hübsch. Und sie hätte etwas Exotisches gehabt. Die Zeugen schätzen sie auf Anfang bis Mitte 30. Sie hatte schwarze, mittellange Haare; manche sagen ein eher osteuropäisches Gesicht, andere sprechen von asiatischen bis orientalischen Gesichtszügen. Außerdem ist den Zeugen noch eine Zahnlücke zwischen den Vorderzähnen aufgefallen, dadurch hat sie wohl leicht gelispelt. Ein Zeuge sprach von einem seltsamen Geruch der Dame. Erst später wurde ihm klar, dass es eine Knoblauchfahne war. 1970 kannte noch kaum jemand in Norwegen Knoblauch. Die Frau stellte sich meist als Belgierin vor.

Regie: Musik darüber:

Autorin:

Noch etwas finden die Ermittler damals seltsam: An all ihren Kleidungsstücken sind die Etiketten entfernt. Sogar beim Kamm und bei der Haarbürste wurden die Markennamen heraus gefeilt. Außerdem finden die Polizisten in den Koffern einen Schreibblock. Dort sind auf einer Seite Zahlen und Buchstaben notiert, in feiner Handschrift, mit einem blauen Stift. Sind es Abkürzungen, oder ist es ein Code? Die Ermittler stellen fest, dass es sich um ihre Reiserouten handeln muss. Sigbjorn Wathne gehörte zum Ermittlerteam der Kripo Bergen, jetzt ist er im Ruhestand. Die Isdal-Frau gibt ihm bis heute Rätsel auf:

O-Ton 5: Sigbjorn Wathne (norwegisch)

Zitator 2 (overvoice):

Die Frage war, was hat sie an diesen Orten getan? Wieso ist sie dorthin gereist? Und warum hat sie sowohl ihre Identität als auch ihre Reiseroute verschleiert, indem sie diese Codes verwendete? Das ist immer noch ein Geheimnis, die Antworten kennen wir nicht.

Autorin:

Die Polizei startete damals eine landesweite Anfrage in Hotels, ob sich jemand an die geheimnisvolle Frau erinnert. Tatsächlich melden sich verschiedene Hotels - unter anderem aus Bergen, Stavanger, Oslo und Trondheim. Alle haben die Frau anhand des Phantombildes erkannt und für einige Zeit zu Gast gehabt, jedoch immer mit einem anderen Namen. Die Frau reiste wochenlang durch Norwegen als Finella Lorck, Claudia Tielt, Elisabeth Leenhoufr. Insgesamt soll sie acht verschiedene Identitäten benutzt haben - nicht nur in Norwegen. Als Vera Schlosseneck ist sie in mehreren Hotels in Paris abgestiegen, auch in Basel und Hamburg soll sie gewesen sein. Die Polizei prüft gemeinsam mit Interpol die Namen und Identitäten. Sie sind alle falsch. Marit Higrapp hat sich die Hotelformulare von damals noch einmal genauer angesehen. Die Journalistin hat einige Zeit in Österreich gelebt und kann daher recht gut deutsch. Das ist ein großer Vorteil für diesen Fall. Denn immer mehr Spuren führen nach Deutschland:

O-Ton 6: Marit Higrapp (deutsch)

„Sie war ja in viele Hotels in Norwegen und auch im Ausland, und sie hat an diese Registrierungskarten, hat sie schon deutsch verwendet. Ziemlich oft. [Hat sie dort deutsch geschrieben – sie hat aber geschrieben, dass sie aus Belgien kommt.] Nur mir ist aufgefallen, dass sie wahrscheinlich deutsch könnte, wahrscheinlich nicht ihre erste Sprache gewesen sein, weil es gab kleinen Schreibfehler auf die Registrierungskarten. Ein Beispiel ist so: Sie wurde nach Beruf oder nach Profession auf Englisch gefragt, und sie hat einmal geschrieben dass ihre Beruf „Berufverkehr“ war, und das ist ja zum ersten nicht wirklich ein Beruf, zweitens sie hat es ohne „s“ geschrieben, also nicht Berufsverkehr, sondern „Berufverkehr“.“

Autorin:

Mit den Hotelangestellten und anderen Zeugen soll sie allerdings nur englisch gesprochen haben – schlechtes Englisch, da sind sich alle Zeugen einig.

Regie: Musik, darüber

Autorin:

Der Fall der Isdal Frau wurde von der norwegischen Polizei sehr schnell als Selbstmord zu den Akten gelegt. Dem Obduktionsbericht zufolge hatte die Frau zwischen 50 und 70 Schlaf- und Beruhigungstabletten genommen. Die Wanderer fanden die Leiche damals an einem sehr steilen, abgelegenen Hang des Isdals. Sie lag auf dem Rücken, ihre Vorderseite war verbrannt, fast bis zur Unkenntlichkeit verkohlt. Am Tatort fand man eine kleine Menge Benzin, aber keinen Kanister oder andere Behälter. Die Rechtsmediziner nehmen als offizielle Todesursache eine Kombination aus Vergiftung durch die Tabletten, Kohlenmonoxid und den Brandverletzungen an.

Die Frau lebte und atmete also noch, als sie verbrannte. Viele Norweger können sich bis heute nicht mit der Selbstmordtheorie abfinden. Und viele glauben, dass die Frau Agentin war:

O-Ton 7: Marit Higrav (overvoice)

Sie könnte schon Agentin gewesen sein, und es ist nicht komisch, dass die Spekulationen hochgegangen sind in fast 50 Jahren, dass sie vielleicht möglicherweise Spionin war, weil es ist 1970 – wir reden von hier und in 1970 hat Europa ganz anders ausgesehen – und es war eine Zeit für Agenten zu mit die Reisewirksamkeit von dieser Frau, wir wissen, dass sie viel unterwegs war. Sie war unterwegs alleine, sie muss notwendigerweise ziemlich viel Geld oder Finanzen gehabt hat, und sie muss auch Pässe also falsche Pässe gehabt hat, weil in 1970 konnte man sich nicht so leicht bewegen mit Flugzeug rundum ohne ein Pass, also ohne ein Reisepass. Man konnte auch aber auch nicht in die Hotels einchecken ohne einen Reisepass, [so sie muss ja, sie muss mehrere falsche Identitäten und Pässe gehabt hat.]

Autorin:

Eine hübsche Frau reist 1970 mit gefälschten Identitäten durch Europa. Die norwegischen Zeugen haben sie laut Polizeiakten meist allein gesehen. Doch hin und wieder soll sie sich mit Männern getroffen haben. Aber immer nur kurz, und es habe nicht nach intimen Verabredungen ausgesehen. Eher, so berichten die Zeugen, nach einem Austausch von Informationen.

Regie: Musik

Autorin:

Tananger. Ein kleines norwegisches Fischerdorf in der Nähe von Stavanger. Hier meldet sich kurz nach dem Tod der Isdal-Frau ein Fischer bei der Polizei. Auch er will die mysteriöse Frau gesehen haben. Er saß in seinem Fischerboot, sie stand am Hafen und schien auf jemanden zu warten. Tananger ist ein unscheinbarer Ort, doch damals, 1970, führte das Militär dort Raketentests und Übungen durch. Der Fischer erinnert sich, dass die Frau nach etwa einer Stunde auf die andere Hafenseite ging, wo ein Torpedoboot anlegte. Ein Marineoffizier kam von Bord, unterhielt sich mit der Frau, danach gingen beide wieder auseinander. Das wäre eine hochinteressante Spur. Doch Marit Higrav hat in den Polizeiakten zwar eine Notiz zu der Zeugenaussage gefunden - aber die Aussage selbst ist verschwunden. Auch der norwegische Nachrichtendienst hat eine Akte zu dem Isdal-Fall - und auch darin war die Aussage des Fischers nicht zu finden. Der Fischer ist mittlerweile verstorben. Sein Sohn und die Ehefrau haben Marit Higrav die Geschichte erzählt:

O-Ton 8: Marit Higrav (overvoice)

Also die haben schon ein Verhör mit ihm gemacht und deswegen ist es uns auffällig, dass dieses Verhörsdokument nirgendwo zu finden ist. Damals, er hat damals seiner Familie nichts erzählt, aber Nachhinein ist es dann aufgekommen, dass nach seiner Behauptung hat er an dem Tag von diesen zwei Polizisten, die ihn verhört haben, zwei Waffen ausgeliefert gekriegt – eine Pistole und ein Messer. Genau, das haben wir die Witwe und den Sohn gefragt, warum und wieso, was hat er erzählt, wieso sollte er Waffen haben, also das ist ja mal, denke ich, nicht normal, dass die Polizei,

schätze ich für 1970 nicht ganz normal, dass die Polizei zwei Waffen ausliefern soll. Er hat gesagt, dass es war für sein Schutz für ihn und seine Familie.

Regie: Musik langsam weg

Autorin:

Hat die Isdal Frau vielleicht für den KGB gearbeitet? Damals wurden immer wieder in der Nähe des Testgeländes von Tananger russische Fischerboote gesichtet. Diese täuschten häufig ein Motorproblem vor, damit sie sich länger vor der Küste aufhalten konnten. Die Fischer von Tananger erzählen, dass das damals ständig vorgekommen sei. Je mehr die norwegischen Journalistinnen und Journalisten recherchieren, desto rätselhafter und verworrener wird die Geschichte der Isdal Frau:

[O-Ton 9: Marit Higrav (deutsch)

Und dass klar, das klingt ja agentenähnlich, nicht, aber wir wissen das nicht und das kann mehrere Gründe dafür sein, das ist ein Teil unserer Recherchen, aber wir haben alles eigentlich mehr gesetzt auf wissenschaftliche Methoden, um an die Antworten heranzukommen, weil wir denken, dass diese also es ist ja nur Fragen in dieser Geschichte und keine Antworten.]

Autorin:

Vor gut drei Jahren begann Marit Higrav mit ihren Recherchen. [Die 49-jährige, zierliche, kleine Frau ist fasziniert von dem Fall.] Doch zu Beginn teilt längst nicht jeder ihre Begeisterung:

O-Ton 10: Marit Higrav (deutsch)

Es war so, dass meine Ungeduld oder meine Neugierigkeit - also dann, das kriegt man ja von Gewebeproben z.B., und wir haben ja gewusst, dass die Frau obduziert wurde in einem Krankenhaus in Bergen und ich war da vielleicht ein bisschen lästig, ich habe telefoniert und ich habe Emails geschickt, können Sie, die Leiter, können Sie bitte nachschauen, ob es irgendwas sein könnte, in ihren Archiven und tatsächlich gab es.

Autorin:

Tatsächlich sind noch Gewebeproben erhalten. Und auch den Kiefer der Frau gibt es noch. Die norwegischen Journalisten wollen herausfinden, ob die Frau überhaupt Europäerin war. Sie geben die Proben an das Institut für gerichtliche Medizin in Innsbruck, wo der Molekularbiologe und Gerichtsmediziner Walther Parson arbeitet. Er ist spezialisiert auf forensische DNA und hat mit seinem Team unter anderem bei der Identifizierung der Tsunami Opfer geholfen. Parson gilt als einer der Experten auf dem Gebiet der mitochondrialen DNA:

O-Ton 11: Walther Parson (deutsch)

Und diese mitochondriale DNA, die sieht ganz anders aus als die Kern-DNA und die wird auch anders vererbt als die Kern-DNA. Nur die Mutter gibt diese mitochondriale DNA weiter an die Kinder. Wenn wir von einem heute lebenden Menschen eine DNA-Probe bekommen und wir analysieren mit mitochondrialer DNA, dann wissen wir, woher seine Vorfahren kommen, weil wir das aus den Bevölkerungsdaten anderer

Populationen rekonstruieren können. Wir können nicht den Ort genau sagen natürlich, aber wir können ihn einer groben Wanderungsbewegung zuordnen.

Autorin:

Die DNA Proben der Isdal Frau sind fast 50 Jahre alt [- und sie wurden in Norwegen in Paraffinblöcken konserviert.] Die Aufgabe ist auch für einen Spezialisten nicht einfach:

[O-Ton 12: Walther Parson:

Dieses Gewebe, das fixiert wurde um es mikroskopisch zu betrachten - bei Fixierung versteht man die Zugabe von starken Chemikalien, die dafür sorgen, dass das Gewebe nicht stärker abgebaut wird - und diese Fixierung wirkt sich aber schädlich auf die DNA aus, die in diesen Zellen enthalten sind. Und das hat zur Folge gehabt, dass die DNA-Stücke die wir in diesen Proben finden, sehr klein sind. DNA zerbricht – es ist ein sehr langer Faden, der ist ungefähr 1,5 m lang pro Zelle, und der zerbricht, wenn man ihn nur ansieht. Aber wenn der mit Chemikalien in Berührung kommt, dann zerbricht er noch viel stärker, und je stärker der zerbricht, desto schwieriger wird es für uns diese Puzzleteile zusammen zu setzen, die wir brauchen um die Ergebnisse erklären zu können.]

Autorin:

Der Innsbrucker Forensiker und sein Team geben aber so schnell nicht auf [- schließlich hatten sie schon mit viel schwierigeren Fällen zu tun: Sie haben die Zarenfamilie untersucht und endgültig klären können, dass von ihr keine Kinder überlebt haben. Auch der Schädel von Wolfgang Amadeus Mozart wurde an ihrem Institut schon auf seine Echtheit geprüft.] Und natürlich kommt Walther Parson trotz der Hürden auch bei der Isdal-Frau zu einem Ergebnis:

O-Ton 13: Walther Parson (deutsch)

Jawohl, wir waren erfolgreich in der mitochondrialen DNA-Analyse und wir haben auch ein erfolgreiches Ergebnis, ein eindeutig interpretierbares Ergebnis bei der Kern-DNA-Analyse erzielen können. D.h. diese Probe kann am besten zugeordnet werden einem europäischen Hintergrund. Und die mitochondriale DNA hat ein Ergebnis gebracht, das wir unter H24 darstellen. Hinter dieser Buchstaben-Zahlenkombination steht eine besondere Erblinie oder eine bekannte Erblinie, die in Europa anzutreffen ist. Ich würde davon ausgehen, dass sie Europäerin war, weil das am besten zu den genetischen Daten passt, die wir erhoben haben.

Autorin:

Doch die norwegische Fernsehjournalistin Marit Higrav will es noch genauer wissen. Sie setzt auf weitere wissenschaftliche Methoden und lässt eine Isotopenanalyse erstellen.

O-Ton 14: Marit Higrav (deutsch)

Die Isotopen-Analysen sind total faszinierend, spannend. Die können zeigen, wo Menschen gelebt haben durch Ablagerungen von Trinkwasser und das, was wir essen. Es ist fantastisch, aber es speichert sich in unseren Zähnen.

Autorin:

Genauergesagt: In den Zähnen lagert sich die Kinder- und Jugendzeit ab, in den Knochen werden die Isotope der späteren Jahre gespeichert. Jede Nahrung oder das Trinkwasser einer Region haben quasi ihren eigenen „isotopischen Fingerabdruck“. Wasserstoffisotope zeigen, ob jemand am Meer oder im Gebirge gelebt hat. Kohlenstoff- und Stickstoffisotope verraten mehr über die Ernährungsgewohnheiten. Sogar die Dauer der Stillzeit lässt sich über die Isotopenanalyse ablesen. Spezialisten der norwegischen Universität in Bergen und der Kriminalpolizei analysieren die Zähne der Isdal-Frau. Außerdem untersucht einer der führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet die Befunde: Juria Hooge Werf von der University Canberra in Australien. Die Experten tauschen ihre Ergebnisse bei einer Videokonferenz aus:

Regie: kurze Plauderei am Anfang bitte wie Atmo stehen lassen!

O-Ton 15:

Videokonferenz Norweger / Juria Hooge Werf (englisch)

There we are, great. Hi, how are you? I'm good, thank you. How are you? We are now interesting to hear about your findings on the Isotope ragers for the Isdal woman.

Zitator 1: (overvoice, Norweger)

Wir sind gespannt auf Deine Ergebnisse der Isotopenanalyse für die Isdal-Frau!

Zitator 2: (Juria Hooge)

Ja, zunächst danke, dass ihr mir die Ergebnisse von den Zähnen geschickt habt. Wenn die Proben analytisch genau richtig gemessen wurden, dann zeigen die roten Punkte auf der Karte die wahrscheinlichsten Bereiche, wo die Person gewesen sein könnte, wo sie ihr zu Hause für einige Zeit hatte.

Autorin:

Mehrere Gebiete in Europa haben die gleiche Isotopenzusammensetzung. Auf einer Europakarte schauen sich die Wissenschaftler während der Videokonferenz ihre Ergebnisse an. Dort ist ein sehr roter Punkt in der Region rund um Nürnberg und eine sehr breitgezogene orange Linie von Trier entlang der französischen Grenze bis nach Karlsruhe zu sehen. Die beiden norwegischen Experten von der Kripo - Knut-Endre Sjatad und Peer Angel - diskutieren danach begeistert die Ergebnisse:

O-Ton 16:

Knut Endre Sjatad und Peer Angel (norweg.)

Zitator 1: (overvoice) Das ist viel, viel besser, als ich mir jemals erhofft hatte.

Zitator 2: (overvoice) Ja, ja

Zitator 1 (overvoice) Das war etwas Besonderes.

Zitator 2 (overvoice) Ich hatte eine gröbere Karte erwartet.

Zitator 1: (overvoice)

Er geht davon aus, dass das der Bereich ist, in dem sie als Kind gelebt hat und er glaubt auch, dass sie dann weitergezogen ist, das ist unglaublich. Basierend auf dem, was wir hatten, das ist unglaublich.

Zitator 2: (overvoice)

Es gibt einen guten Grund zu behaupten, dass sie wahrscheinlich aus Deutschland kommt, aber auch Chancen für das nördliche Frankreich und auch die Markierungen auf der Karte zeigen in diese Richtung. Ich fühle, dass wir nah dran sind!

Regie: Musik darüber

Autorin:

Nach weiteren Untersuchungen kann das internationale Experten-Team wichtige neue Informationen liefern: Die Frau stammt aus Europa. Sie wurde um 1930 geboren, mit großer Wahrscheinlichkeit im Raum Nürnberg. Dort hat sie aber nicht lange gelebt, ihre Kindheit und Jugend verbrachte sie vermutlich im Südwesten Deutschlands, in der deutsch-französischen Grenzregion. Mit diesen Ergebnissen hat sich Marit Higrapp beim SWR gemeldet. Seitdem recherchieren wir mit den Norwegern zusammen. In Nürnberg gibt es leider nur noch wenige Aufzeichnungen über Kinder, die um 1930 geboren wurden. Die norwegischen Kollegen haben die Theorie, dass die Frau vielleicht Jüdin war und allein oder mit ihren Eltern vor den Nationalsozialisten fliehen musste. Vielleicht wurde sie in einem Kloster versteckt? Wir forschen nach – und finden eine interessante Spur: Das Kloster Maria Rosenberg in Waldfishbach-Burgalben in der Pfalz war damals ein Heim für schwer erziehbare Mädchen, und es kamen auch Kinder aus Nürnberg dorthin. Darüber gibt es noch Aufzeichnungen. Marit Higrapp und ihr Team kommen zu uns nach Deutschland. [Wir fahren in die Pfalz ins Kloster Maria Rosenberg]. Die große Klosteranlage liegt idyllisch an einem Hang am Ortsrand. [Mittlerweile sind Schule und Kloster voneinander getrennt.] Wir treffen den Pastoralreferenten Steffen Dully. Er nimmt uns mit in den Keller des alten Klosters. Dort betritt er mit Marit Higrapp das Archiv. Ein kleiner Raum mit alten Schränken. Alles wirkt noch wie in den 60er Jahren:

O-Ton 17: Steffen Dully + Marit Higrapp:

Marit: Kann es sein, dass es eine Verbindung zu Nürnberg, dass Kinder z.B. aus Nürnberg-Region hierher geschickt wurden? Steffen Dully: Das kann durchaus sein. Wir haben Belege dafür. Einmal seine Beschreibung, in den Chroniken von Maria Rosenberg aus der Zeit 36 bis 45. Und aber, ich glaube, das, was wir suchen, finden wir eher hier. Nämlich hier unten gibt's eine extra Akte, betitelt mit dem Namen „Die Hitler-Zeit“ [Das Erziehungsheim diente damals auch für, ja, für Mädchen aus anderen Regionen, also aus Ludwigshafen z.B. hatten wir noch hier gegen Ende des Krieges, und dann haben wir hier was vom Jugendamt Nürnberg. Da ging es um die Uniformbeschaffung auf Kosten der Fürsorgeerziehung.

Marit Higrapp:

Aber das zeigt, dass zumindest eine Verbindung war. Das ist gar nicht zum Ausschließen, dass Kinder tatsächlich hierher geschickt wurden. Kann es sein, dass jüdische Flüchtlinge hierher untergebracht wurden, versteckt wurden sozusagen?

Steffen Dully:

Also, schriftlich haben wir dafür keine Belege. Da haben wir nichts gefunden. Sinti- und Roma-Kinder, das wissen wir, da haben wir Belege dafür, dass die Kinder da waren. Wahrscheinlich eher nicht, aber ganz beweisen können wir es auch nicht.】

Autorin:

Allein zwischen 1930 und 1940 sollen über zweitausend Mädchen auf dem Rosenberg gewesen sein. Sie wurden vor allem aus den großen Städten Augsburg, Nürnberg, Ludwigshafen und sogar aus Herne nach Waldfishbach-Burgalben gebracht. Auch aus Lothringen, aus Metz, kamen Mädchen nach Maria Rosenberg. Pastoralreferent Steffen Dully geht mit Marit Higrapp die Akten im Archiv durch. Beide stellen nur leider schnell fest, dass sie ohne Namen nicht weiterkommen:

O-Ton 18: Steffen Dully

Wir haben nicht mehr nur ein Teil hier von den Akten – wir haben natürlich Namen, aber was jetzt die Norweger vor allen Dingen interessiert hat, ob wir Jahrgangslisten haben, und da haben wir nix gefunden bis jetzt, also wirklich dass man sagt, das war der Jahrgang 35 und daneben noch ein Bild, das wäre natürlich ideal gewesen, aber wir haben andere Dokumente, wo Namen auftauchen, was uns auch in die Hände gefallen ist z.B. in einem Buch wo die Namen verzeichnet werden, der Mädchen, die dann abgehauen sind, hat man damals hier gesagt in der Kante – also die, dann ja die heim wollten, oder die aus anderen Gründen hier geflohen sind.

Autorin:

Vielleicht war die Isdal-Frau nur kurz im Kloster Maria Rosenberg - und ist dann weiter nach Baden oder nach Frankreich gezogen. Hier im Kloster verdichten sich einige Hinweise. Nicht nur die Verbindung nach Nürnberg, auch die nach Frankreich ist ein wichtiges Puzzlestück, findet Marit Higrapp:

O-Ton 19: Marit Higrapp (deutsch)

Keine Zeugen haben berichtet, dass sie französisch spricht – aber sie hat aber auch Hotelkarten auf Französisch ausgefüllt – so sie hat auch französisch geschrieben. Wir haben ihre Handschrift auch auf Französisch.

Regie: Musik**Autorin:**

Analysen ihrer Handschrift ergaben, dass sie vermutlich eine französische Schule besucht hat. Doch ohne Namen oder ein genaues Geburtsdatum ist die Suche nach weiteren Hinweisen sehr mühselig. Der Besuch im Kloster Maria Rosenberg zeigt uns jedoch, wie Flucht- und Schicksalswege während des Zweiten Weltkriegs aussehen konnten. Wir stoßen bei unseren Recherchen auf den Historiker Roland Paul. Er leitet die Arbeitsstelle „Geschichte der Juden in der Pfalz“ an der Pfalzakademie in Lambrecht.

O-Ton 20: Roland Paul

Ich könnte mir schon vorstellen, dass das eine Person war, die entweder zwischen 1933 und 1939 entweder allein oder vermutlich mit den Eltern emigriert ist, vermutlich nach Frankreich emigriert ist – vielleicht aber auch 1939 mit einem Kindertransport nach Frankreich gekommen ist – ist die 2. Möglichkeit, oder 1940 im Rahmen der Deportation der pfälzischen und badischen Juden vermutlich dann auch mit Eltern oder weiteren Angehörigen nach Frankreich in das Lager Gurs deportiert worden ist [– also das wäre schon möglich. Und es gibt immer noch Schicksale, die wir auch nicht – auch bis heute nicht genau aufklären können. Von den meisten Kindern wissen wir was aus denen geworden ist – viele haben ja Gott sei Dank überlebt – sind gerettet worden in Frankreich, haben das Lager verlassen können, weil es viele gute Menschen gegeben hat, die sich ihrer angenommen haben, sind zum Teil in Klöstern versteckt worden oder von katholischen Schwestern oder von Priestern, aber auch von evangelischen Gemeinden gerettet worden – andere sind von jüdischen Organisationen nach Amerika geholt worden, da gab es ganze Emigrantenschiffe wo viele Kinder auch drauf waren, also ,41 bspw. – aber es gibt eben auch noch Schicksale,] von denen wir nichts genaues wissen und vielleicht war das ja so eine Person, die eben nach Gurs gekommen ist und überlebt hat und dann später durch halb Europa getourt ist.

Autorin:

Die Theorie wird sogar von der Isotopenkarte unterstützt. Demnach könnte die Isdal-Frau auch eine Zeitlang in dem französischen Internierungslager Gurs nahe der spanischen Grenze gelebt haben. Der Historiker Roland Paul weiß jedoch, wie schwierig die Recherchen nach einer Person sind. Viele Aufzeichnungen und Dokumente sind verloren gegangen:

O-Ton 21: Roland Paul

Ich habe mich mit dem Schicksal von etwa 1500 Personen beschäftigt, darunter waren auch über 100 Kinder – bei den meisten Kindern weiß ich was aus denen passiert ist, aber man muss natürlich auch sagen, die Mehrzahl derer, die nach Gurs gekommen ist, die kamen ja aus Baden – aus Baden sind allein über 5000 Menschen nach Gurs deportiert worden [– aus der Pfalz direkt waren das ja nur 825 und in Baden waren allerdings auch wiederum viele, die vorher in der Pfalz gelebt haben, die nur dann nach Mannheim, Karlsruhe oder sonst wo hingezogen sind, ins Badische gezogen sind und von dort dann eben deportiert wurden.] Also mit deren Schicksal hab' ich mich persönlich – mit den Badenern hab' ich mich nicht intensiv beschäftigt. Das wäre natürlich auch noch eine Möglichkeit – aber das ist ganz schwer, da was zu finden.

Autorin:

Was Roland Paul erzählt, klingt für Marit Higrapp durchaus nachvollziehbar. Die Spuren der geheimnisvollen Isdal-Frau führen von Deutschland nach Frankreich bis nach Norwegen, wo sie schließlich starb, unter ungeklärten Umständen.

Regie: Musik

Autorin:

Könnte die Isdal-Frau eine Agentin gewesen sein? Es gibt auch Spekulationen, dass sie für den israelischen Geheimdienst Mossad gearbeitet haben könnte. Vielleicht

war sie eine Nazijägerin? Das würde zu der Theorie passen, dass sie vielleicht Jüdin war. Wir haben auch beim BND vor Monaten bereits angefragt, ob es dort eine Akte zur Isdal Frau gibt, ob der BND den norwegischen Behörden vielleicht Amtshilfe geleistet oder Auskünfte gegeben hat, doch bislang haben wir keine Antwort erhalten.

Regie: Musik, darüber:

Autorin:

Marit Higrapp hat vor drei Jahren mit den Recherchen allein begonnen, mittlerweile sind viele Medien in ganz Europa mit in die Recherche eingestiegen. In Deutschland ist es beispielsweise noch die Wochenzeitung „Die Zeit“. Marit Higrapp hat jetzt aber noch eine große Podcast-Serie mit BBC World über die Isdal-Frau gestartet. Seither bekommt sie fast täglich neue Hinweise aus der ganzen Welt. Auch deshalb geht die Suche für sie weiter. hat, doch bislang haben wir keine Antwort erhalten.

Regie: Musik, darüber

weiter Autorin:

Nach drei Jahren Recherche hat sie ein großes Ziel. Das verrät sie am Ende ihrer Deutschlandreise in der Weinstube in Neustadt an der Weinstraße:

O-Ton 22: Marit Higrapp:

Ja ganz ehrlich, ganz persönlich mein Traum ist bestimmt die Identität dieser Frau zu finden, aber auch weil ich ganz ehrlich am liebsten möchte ich ihren Körper heim bringen, dort, wo es hingehört. Falls es uns gelingt, herauszufinden wer sie war und dass es Angehörige noch gibt, dann sollen die Angehörigen ihren Verwandten heimkriegen.

Regie: Musik kurz frei, dann weg

* * * * *

Service:

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch **als E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:
